

Berichte

Gemeinwohl-Ökonomie und Gemeinschaft

von Reinhard Sellnow

Als ich 1966, also vor 55 Jahren, an der Freien Universität Berlin das Studium der Betriebswirtschaft aufnahm, konnte ich mir mangels Vorbildern im Familien- und Bekanntenkreis nicht genau vorstellen, worin genau die Tätigkeit eines „Managers“ in einem Unternehmen besteht. Um mir mehr Klarheit zu verschaffen, habe ich dann die Semesterferien genutzt, um Praktika in verschiedenen Branchen in Unternehmen und bei Banken zu machen und damit Einblick in die künftige Praxis zu nehmen, die mich dort erwarten würde. Ich war dann so entsetzt und frustriert darüber, dass die Zielsetzung allein die Gewinnmaximierung und Kostenreduzierung war, dass ich das Studium zwar gut abschloss, aber danach auch



wusste, dass ich dafür meine Arbeits- und Lebenszeit nicht einsetzen wollte. Wirtschaft aus betrieblicher wie auch aus volkswirtschaftlicher Sicht interessierte mich – aber nicht mit dieser verengten Zielsetzung. Sicherlich spielte es dabei auch eine Rolle, dass ich voll in die Zeit der Studentenrevolte der 68er-Generation fiel und daher auch vom sozialen Umfeld her das kapitalistische System in Frage stellte.

Ich wollte schon früh meine Kraft, meine Kreativität und meine Ideen zum Wohle der Gesellschaft und *Gemeinschaft* einsetzen und so sattelte ich ein Zusatzstudium „Stadtplanung“ drauf. Dies ermöglichte mir dann durch Arbeit in einem freien Planungsbüro bzw. später bei der Stadt Nürnberg tatsächlich im öffentlichen Bereich als Stadtplaner zu arbeiten und der Frage nachzugehen, was es für ein „gutes Leben“ in der Stadt braucht, was dafür von der Stadt bereitgestellt bzw. organisiert werden muss.

Vor sechs Jahren nun erlebte ich eine Vortragsveranstaltung im Evangelischen Haus Eckstein in Nürnberg, bei der der österreichische Autor und Attac-Aktivist Christian Felber in seine Idee der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ)¹ einführte, die er 2010 zusammen mit einem Dutzend österreichischer Unternehmer*innen entwickelt hatte.

Mit großen Augen und Ohren erfuhr ich von der Idee eines Wirtschaftsmodells, das nicht die Geldmehrung sondern das „gute Leben für alle“ zum Ziel hat, das der Gemeinschaft und Gesellschaft dient

¹ <https://web.ecogood.org/de/>

und nicht nur die Vermögenden noch reicher macht. Dahinter stand nicht eine Neuauflage sozialistischer oder kommunistischer Ideen, sondern eine Neuorientierung aller Wirtschaftstreibenden an Werten, am Gemeinwohl. Dies ist überhaupt nicht revolutionär, sondern die Belebung des Grundgesetzes, in dem im Art.14 steht: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ oder noch genauer des Art. 151,1 der Bayerischen Verfassung, der da lautet: „Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem *Gemeinwohl*.“

Zur inhaltlichen Füllung dieser Orientierung am *Gemeinwohl* wurden vier Werte herausgestellt und präzisiert:

- Menschenwürde
- Solidarität & Gerechtigkeit
- Ökologische Nachhaltigkeit
- Transparenz & Mitbestimmung

Alle diese Werte sind ohne *Gemeinschaft* gar nicht zu denken, sie setzen andere Menschen voraus, mit denen ich in Beziehung stehe. Diese gilt es nun inhaltlich so zu füllen, dass Würde, Solidarität und Gerechtigkeit die zentrale Orientierung sind. Die ökologische Nachhaltigkeit sieht uns in *Gemeinschaft* miteinander, aber auch mit der Welt. Wir sind eins, wir sind verbunden, vernetzt, verwoben. Häuptling Seattle soll in seiner berühmten Rede 1855 gesagt haben: „Wir sind ein Teil der Erde, und sie ist ein Teil von uns. Die duftenden Blumen sind unsere Schwestern, die Rehe, das Pferd, der große Adler sind unsere Brüder. Die felsigen Höhen, die saftigen Wiesen, die Körperwärme des Ponys - und des Menschen - sie alle gehören zur gleichen Familie.“



Und so denkt auch die Gemeinwohl-Ökonomie *Gemeinschaft* größer, d. h. nicht nur anthropozentrisch als *menschliche Gemeinschaft*, sondern als *Gemeinschaft mit allen Lebewesen*, Tieren, Pflanzen, Erde, Luft, Wasser usw. Auch der Wert „Transparenz & Mitbestimmung“ braucht Menschen oder eine *Gemeinschaft* oder gar eine Gesellschaft, der gegenüber ich mich fair und gerecht verhalten will. Nicht Dominanz und Macht ist das Ziel, sondern *gemeinsam* und in *Gemeinschaft* den richtigen Weg zu finden, also „Betroffene zu Beteiligten“ zu machen.

Diese Aussagen zu einer anderen Art des Wirtschaftens faszinierten mich, ich beschäftigte mich tiefer mit den Büchern² und gelebten Utopien³ des Begründers der Gemeinwohl-Ökonomie, Christian Felber, und gründete dann im Herbst 2016 mit anderen, die den Vortrag gehört hatten, die GWÖ-Regionalgruppe Metropolregion Nürnberg. Seitdem erlebe ich wohlthuend eine Bewegung, die sich an Werten

orientiert, die ich gut finde und teile (s.o.) und die sich zentral an der Idee von *Gemeinschaft* ausrichtet.

Hierzu eine Auswahl von Beispielen:

1. Gemeinschaft nach Innen

- 2016 wurde ein *gemeinschaftsbasierter* ethischer GWÖ-Umgangskodex⁴ verabschiedet, der die Prinzipien der Zusammenarbeit aller Mitglieder beschreibt, ihre Grundhaltung, die Art der Kommunikation und die Art von Entscheidungsfindung in der Gruppe. Jedes Mitglied muss beim Beitritt diesen Kodex unterschreiben und – im Konfliktfall – sich und sein Verhalten daran messen lassen.

- Die Aktiven der Regionalgruppe Metropolregion Nürnberg treffen sich einmal im Monat und bemühen sich dabei, nicht nur über Zuständigkeiten und Arbeitsverteilung zu sprechen, sondern auch ein Stück weit *Gemeinschaft* und die Werte zu leben. Arbeitsgruppen treffen sich abwechselnd in Privatwohnungen, die Treffen beginnen mit einem gemeinsamen Essen auf Basis eines bring & share, und wenn es Corona erlaubt, gibt es Sommerfeste, Weihnachtsfeiern und gemeinsame Ausflüge.

- Gegenseitige Unterstützung in der GWÖ-Arbeit wird GROß geschrieben. Wenn jemand einen Vortrag hält und Unterstützung durch einen begleitenden Info-Tisch braucht, sind sofort Helfer*innen da. Oder der vierteljährlich erscheinende Newsletter⁵ (klick) wird als *Gemeinschaftsaufgabe* verstanden und von

allen „gefüttert“. Am Ende muss nur noch eine Person die Schlussredaktion machen.

- Obwohl jede Regionalgruppe autonom ist und sich ihre eigenen Arbeitsschwerpunkte setzt, wird die *Gemeinschaft* aller Regionalgruppen durch jährliche Treffen mit Erfahrungsaustausch organisiert. Dazwischen tauscht man sich über ein riesiges Wiki⁶ im Internet aus, eine Datenbank, die alle thematischen Akteursgruppen und Regionalgruppen vernetzt, die Materialien für jeden verfügbar macht, Plattformen für Erfahrungsaustausch und gemeinsame Projektarbeit ermöglicht. Jedes Mitglied kann dieses Wiki mit Informationen für alle anderen bestücken.

- Wer thematische Interessen verfolgt, die in der eigenen lokalen Regionalgruppe nicht geteilt werden, findet im Wiki überregional und international in Akteur*innenkreisen⁷ (AKs) die *Gemeinschaft*, in der er oder sie sich engagieren und verwirklichen kann.

- Ähnlich verhält es sich mit den anderen AKs, von denen ich beispielhaft nur die Gruppen Unternehmen, Bildung, Glaubensgemeinschaften, Gemeinden, Wissenschaft und Forschung, Jugend, Privatpersonen usw. auflisten will. Sie alle organisieren ihre Arbeit und Projekte *gemeinschaftlich*. Und das nicht nur bezüglich der gemeinsamen Arbeitsthemen, sondern auch ganz lebenspraktisch bis zur Organisation von Couchsurfing Deutschland - Betten aus der Bewegung für die Bewegung, indem die Mitglieder der Bewegung anderen eine kostenlose Übernachtungsmöglichkeit anbieten.

2 <https://www.buch7.de/suche?utf8=%E2%9C%93&search=Christian+Felber&category=&commit=Suchen>

3 https://www.youtube.com/watch?v=9_TmIkZywQE

4 <https://datacloud.ecogood.org/s/cqPNpPWowHQmXwe>

5 <https://wiki.ecogood.org/pages/viewpage.action?pageId=268173653>

6 <https://wiki.ecogood.org/>

7 <https://web.ecogood.org/de/die-bewegung/akteurinnenkreise/>



• Ich selbst bin z. B. Mitglied im AK Referenten der GWÖ, in dem zertifizierte Vortragende zur Gemeinwohl-Ökonomie versammelt sind. Hier wird *Gemeinschaft* gelebt und praktiziert, indem man sich 2x im Jahr live trifft und austauscht, aber auch im Wiki Vortragsmanuskripte, Powerpoint-Folien und Vortragsvideos gemeinsam teilt und nutzen darf.

• Einer der Höhepunkte von *Gemeinschaftserleben* in der GWÖ-Bewegung ist die jährliche Sommerwoche an wechselnden Orten, wo sich ca. 120 – 150 GWÖ-affine Menschen (Mitgliedschaft ist keine Bedingung) treffen, um sich inhaltlich bei Vorträgen und Workshops auszutauschen und auch in der freien Zeit viel gemeinsam zu unternehmen, von privaten Gesprächen, über Spiele, Yoga, Meditation, Schwimmen gehen usw. Hier bin ich seit fünf Jahren regelmäßig dabei und tanke Kraft, Ideen und Motivation für die weitere Arbeit zu Hause.

• Weltweit gibt es 171 Regionalgruppen⁸, davon allein 22 in Bayern⁹. Auf Landesebene gibt es viel Vernetzung und Austausch und einmal im Jahr treffen sich auch alle deutschen Regionalgruppen für ein Wochenende, um sich gegenseitig zu stärken und Gemeinschaft zu leben. Die Deutschlandtreffen 2018 und 2019 wurden von unserer Regionalgruppe für alle anderen in Erlangen organisiert.

• Das höchste Entscheidungsgremium der GWÖ-Bewegung ist die Internationale Delegiertenversammlung, die jährlich einmal tagt, um die nächsten Entwicklungsschritte festzulegen. Nachdem die

GWÖ-Bewegung inzwischen in 35 Ländern auf 4 Kontinenten aktiv ist, gibt es einen Klärungs- und Abstimmungsbedarf, der auf dieser Versammlung erfolgt. Dies jedoch nicht top-down, indem ein „Management“ den Untergliederungen mitteilt, wo es demnächst langgeht, sondern *gemeinschaftlich* bottom-up, indem in den 171 weltweiten Regionalgruppen besprochen wird, wo es Klärungs- und Entwicklungsbedarf gibt. Dann gibt es vorbereitende Vorschlags-Workshops (mit Simultanübersetzungen ins Deutsche, Spanische, Italienische und Portugiesische), bevor auf der zweitägigen Delegiertenversammlung (jede Regionalgruppe darf 1 Delegierten entsenden, nichtstimmberechtigte Gäste sind darüber hinaus willkommen) darüber diskutiert und entschieden wird.

• Die Arbeit in der Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung ist grundsätzlich *ehrenamtlich*, von einigen Teilbereichen wie z. B. der Informationstechnik (IT) oder der Beratung von Unternehmen bei der Erstellung einer Gemeinwohlbilanz abgesehen. Dies ist nicht nur einer Finanzknappheit geschuldet (die Finanzierung der GWÖ erfolgt hauptsächlich über Mitgliedsbeiträge und Spenden), sondern durchaus auch ganz bewusst, um nicht den ICH-Gedanken des Gelderwerbs über die GWÖ als Motivation zu fördern, sondern den WIR-Gedanken, dass jede und jeder seine Talente und Fähigkeiten zur Entwicklung der GWÖ zur Verfügung stellt. Das macht einerseits die Prozesse langsamer und in Teilen vielleicht nicht so professionell und effizient, andererseits aber dafür authentisch, menschlich und persönlich und damit *gemeinschaftlich*.

Die Förderung des Gemeinschaftsgedankens ist ein wichtiger Motor bei der Erfindung und dem Ausprobieren neuer Organisations- und Umgangsformen.

• So bemühen wir uns um die Einhaltung der Prinzipien der Gewaltfreien Kommunikation¹⁰ nach Marshall Rosenberg, d. h. wertschätzend und konstruktiv miteinander zu reden und unterschiedliche Bedürfnisse in der *Gemeinschaft* zu klären.

• So werden Entscheidungen bei Abstimmungsprozessen mit den Methoden Konsens, Konsent¹¹ oder des Systemischen Konsensierens¹² getroffen. Allen drei gemeinsam ist der Gedanke „leave no one behind“, d.h. keine Durchsetzung von Lösungen auf Kosten oder durch Ausgrenzung von Gruppenmitgliedern. Alle haben die Chance gehört zu werden und die Gruppe bemüht sich um Lösungen, die den Bedürfnissen eines jeden Rechnung tragen. Die *Gemeinschaft* soll durch Entscheidungen gestärkt werden.

• In der Gemeinwohl-Matrix¹³ von Unternehmen und Organisationen wird gezielt in der Zeile C nach den Mitarbeitenden gefragt und detailliert geprüft, wie es sich mit der Menschenwürde am Arbeitsplatz, der Ausgestaltung der Arbeitsverträge, der Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeitenden und der innerbetrieblichen Transparenz und Mitentscheidung verhält. Alle, die in einem Unternehmen mitar-

10 <https://www.soziookratie.org/fundus/gewaltfreie-kommunikation-gfk/>

11 <https://www.soziookratie.org/elemente/konsent/>

12 <https://1centforpeace.de/2018/10/04/einfuehrung-in-das-systemische-konsensieren-sk/>

13 <https://web.ecogood.org/de/unsere-arbeit/gemeinwohlbilanz/gemeinwohl-matrix/>

8 <https://web.ecogood.org/de/die-bewegung/regionalgruppen-und-vereine/>

9 <https://web.ecogood.org/de/bayern/>



beiten, werden als *Gemeinschaft* verstanden, die zum Unternehmenserfolg (= Beitrag zum Gemeinwohl) beitragen und deshalb auf faire Weise eingebunden sein sollen.

- Der *Gemeinschaftsgedanke* ist zentral bei der Genossenschaft für Gemeinwohl¹⁴ und ihren Aktivitäten in den Bereichen Finanzdienstleistungen (Gemeinwohl-Konto), Bildungsdienstleistungen und Demokratiedienstleistungen. Es gibt Crowdfunding-Aktionen¹⁵, wo hunderte Einzelpersonen als *Gemeinschaft* mithelfen, ein Projekt zu finanzieren (aktuell: Sonnenstrom für ein Landhotel, Reaktivierung der Mondseer Hochalm, Neubau eines Permakulturzentrums).

- Auch im Großraum Nürnberg wurde die Finanzierung des Projektes Lauterer Hof¹⁶, das sich an den GWÖ-Werten orientiert, u. a. über eine Crowdfunding-Aktion ermöglicht. Mit den gemeinschaftlich aufgebrachtten Mitteln wird ein 400 Jahre altes Wirtshaus in Lauterhofen ökologisch saniert.

2. Gemeinschaft nach Außen

- Die übliche und gesetzlich vorgeschriebene Finanzbilanz eines Unternehmens zeigt den finanziellen Erfolg für den Unternehmer bzw. die Aktionäre an. Sinn und Nutzen für die Gesellschaft spielen keine Rolle. Durch die anonymen Vermittlungsformen Geld und Banken braucht es keine persönlichen Be-

ziehungen und schon gar keine *Gemeinschaft* mehr. Die Gemeinwohl-Bilanz¹⁷ dagegen zeigt den Erfolg des Unternehmens für das Gemeinwohl an, damit für die *Gemeinschaft* / Gesellschaft. Ein GWÖ-Unternehmen sieht sich als Teil einer *Gemeinschaft* mit Geben und Nehmen. Hier wird nachweisbar über den Eigennutz hinausgedacht, es wird Verantwortung für die *Gemeinschaft* / Gesellschaft übernommen.

- Die Gemeinwohl-Ökonomie ist nicht nur ein Konzept für eine sinn-volle Wirtschaftsweise von Unternehmen, sie ist auch ein Konzept für Einzelpersonen und Familien, die für sich eine nachhaltige Lebensweise entwickeln wollen. Hier ist man als Einzelner oft überfordert und schnell frustriert und bräuchte für diesen Entwicklungsschritt die Unterstützung einer *Gemeinschaft*. In dem Spiel „Enkeltauglich leben“¹⁸ wird genau das geboten, indem 10 Teilnehmer*innen sich 6 Monate lang monatlich treffen, die Veränderungsmöglichkeiten diskutieren und sich gegenseitig bei der experimentellen Umsetzung unterstützen.

- Sehr stark *gemeinschaftsbetont* sind größere Wohn- und Arbeitsprojekte auf der Basis der Gemeinwohl-Ökonomie, wie die zwei GWÖ-Gemeinschaftsdörfer: <https://www.schloss-blumenthal.de/> bei Augsburg (das sich übrigens „Gemeinschaftsschloss“ nennt) und das Ökodorf Tempelhof <https://www.schloss-tempelhof.de/> in der Nähe von Crailsheim. Aktuell wird ein Gemeinschafts-Wohnprojekt

„Raumteiler“¹⁹ in Erlangen entwickelt, in dem drei Mitglieder der GWÖ-Regionalgruppe Nürnberg maßgeblich mitarbeiten.

- Auch ganz normale politische Gemeinden machen sich auf den Weg, Ihre *Gemeinschaft* an den Werten der Gemeinwohl-Ökonomie auszurichten, wie auf Seite 10 des Mitteilungsblattes von der Gemeinde Postbauer-Heng²⁰ bei Neumarkt i. d. Oberpfalz nachzulesen ist. Vorläufer war die Gemeinde Kirchanschöring²¹ in Südbayern, die diesen Weg schon seit 2018 geht. In Nordfriesland sind die drei Gemeinden Klixbüll, Breklum und Bordelum²² diesen Weg gemeinsam gegangen, der in dem Kinofilm „Hinterm Deich wird alles gut“²³ hervorragend dokumentiert ist. Überall wird in kommunalen Projekten der Gemeinschaftsgedanke wiederentdeckt und wiederbelebt.

Im Landkreis Höxter hat sich gleich eine ganze Gemeinwohl-Region²⁴ gebildet und strebt gemeinsam einen Systemwandel in den Kommunen, den Unternehmen, den Bildungseinrichtungen und bei den Bürger*innen des Landkreises an.

19 <https://www.wohnprojekt-raumteiler-erlangen.de/>

20 <https://www.postbauer-heng.de/buergerservice/mitteilungsblatt/archiv-2022/mb1-2022-02.pdf?cid=7op>

21 <https://www.yumpu.com/de/document/view/63289268/2018-gemeinwohlbericht-der-gemeinde-kirchanschoring>

22 <https://www.shz.de/lokales/husumer-nachrichten/nachhaltig-in-die-zukunft-id22551807.html>

23 <http://hinterm-deich-wird-alles-gut.de/>

24 <https://stiftung-gemeinwohlökonomie.nrw/gemeinwohl-region-kreis-hoexter/>

14 <https://www.gemeinwohl.coop/>

15 <https://www.gemeinwohlprojekte.at/crowdfunding-fuer-gemeinwohl/>

16 <https://www.lauteracher-hof.de/konzept>

17 <https://web.ecogood.org/de/unsere-arbeit/gemeinwohl-bilanz/>

18 <https://www.enkeltauglich-leben.org/>



• Die GWÖ-Bewegung sieht sich nicht als „Nabel der Welt“ und einzige Lösung und deshalb auch nicht in Konkurrenz zu, sondern sucht die Kooperation mit allen Gruppen der Zivilgesellschaft, die ähnliche Transformationsziele hin zu einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Gesellschaft verfolgen. Unsere Regionalgruppe MR Nürnberg arbeitet zusammen mit Bluepingu²⁵, den FridaysForFuture²⁶, den ParentsForFuture²⁷ und ist Mitglied bei NürnbergForFuture²⁸ und dem Forum 1,5 Mittelfranken²⁹. Wir suchen hier die *Gemeinschaft* und beanspruchen keine Führungsrolle. Gleiches gilt für die Gemeinwohl-Ökonomie insgesamt, die sich auf vielen Ebenen mit anderen Initiativen vernetzt³⁰ und die Kooperation und *Gemeinschaft* sucht.

Ist die Gemeinwohl-Ökonomie nun ein „*Gemeinschafts-Paradies*“? NEIN! Wir üben noch.

Wir sind (noch) nicht die Menschen, die diesen tiefgreifenden *Gemeinschaftsgedanken* perfekt leben können. Es menscht auch in der GWÖ mit allen auch sonst zu beobachtenden Eitelkeiten, Machtspielen, Versuchen sich durchzusetzen usw. Wir sind alle in Strukturen groß geworden, wo Konkurrenz statt Kooperation angesagt war, von der Schule über die Ausbildung bis zu den meisten Arbeitsplätzen. Wer sich mit Ellbogenmentalität durchsetzt, wird belohnt

und hat Erfolg, das ist in der Außenwelt das Normale, das Anerkannte, der Maßstab. Gerade weil es im familiären und privaten Bereich anders ist, „zerreißt“ es viele, die diesen Spagat nicht mehr hinbekommen und auch nicht mehr akzeptieren wollen. Dennoch sind wir so sozialisiert und es ist ein mitunter mühsamer und in Teilen schmerzhafter Lernprozess, das individuelle Ego hinter sich zu lassen und *Gemeinschaft* leben zu wollen und zuzulassen.

Weil es – wie überall auch, wo unterschiedliche Bedürfnisse aufeinanderstoßen – natürlich auch in der GWÖ zu Konflikten kommt, braucht es eine neue Kultur des Umgangs damit. Ich arbeite selbst in einer Gruppe mit, die ein Konfliktmanagementsystem für die GWÖ erarbeitet, mit dem einerseits präventiv durch Materialien und Schulungen frühzeitig und offen der konstruktive Umgang mit beginnenden Konflikten vermittelt wird und andererseits aber auch im eskalierten Konfliktfall externe Unterstützung durch neutrale Dritte (Mediator*innen) angeboten wird. Ziel ist dabei immer, die *Gemeinschaft* zu stärken und Lösungen auf der Grundlage der o.g. Werte zu finden.

Gemeinschaft ist eine uralte, zutiefst menschliche Sehnsucht. Wir fragen uns: Was braucht ein gesundes WIR, damit in ihm Respekt, Liebe, Freiheit und Kreativität gedeihen? Was sind mögliche Fallstricke, die zu Destruktivität, Abhängigkeit, Manipulation oder Spaltungen führen? Es gilt auch eine Antenne für das richtige Maß zwischen dem „Ich“, also dem Recht des Individuums auf Entfaltung, und dem „Wir“ als Anforderung der Gemeinschaft zum Schutz und zur

Entwicklung seiner Mitglieder zu finden. Der *Gemeinschaftsgedanke* darf nicht zu einer lebensfremden Ideologie werden, die nicht lebbar, nicht praktikabel ist und das Individuum unterdrückt. Und andererseits muss der Entfaltung einzelner Individuen Grenzen gesetzt werden, wenn diese Entfaltung auf Kosten anderer Mitglieder oder gar der Gemeinschaft als Ganzes geht. Dies ist eine Herausforderung, die einen offenen, ehrlichen Umgang miteinander auf der Grundlage von Werten und gegenseitiger Wertschätzung erfordert und die sicherlich viel Zeit, viel Übung, viel Ausprobieren und viel Geduld erfordert.

Die Gemeinwohl-Ökonomie ist sich dieser Herausforderung bewusst und stellt sich ihr aktiv und konstruktiv. Dies begeistert mich immer wieder, weil ich hier erlebe, dass der Wirtschaft eine dem Menschen und der Gesellschaft dienende Rolle zugewiesen wird, eine Aufgabe, die ich als junger Mensch sowohl beim Studium der Wirtschaftswissenschaften, wie auch in der erlebten Praxis, vermisst habe. Jetzt ist diese Art und Weise des Wirtschaftens für mich wieder stimmig und sinnvoll. Und so schließt sich für mich hier ein Lebenskreis.

Wer die Arbeit der GWÖ unterstützen möchte, kann einen Betrag auf folgendes Konto überweisen:

IBAN: DE52 7009 0500 0006 1556 00

BIC: GENODEF1S04

Am besten mit dem Überweisungsbetrag „Spende GWÖ RG Nürnberg“, damit das Geld auch unserer Gruppe gutgeschrieben wird.

Die Redaktion

25 <https://bluepingu.de/>

26 <https://fridaysforfuture.de/ortsgruppen/nuernberg/>

27 <https://parentsforfuture.de/de/nuernberg>

28 <https://nuernbergforfuture.de/>

29 <https://forum1punkt5-mfr.de/>

30 <https://web.ecogood.org/de/idee-vision/ahnliche-ansatze/>